Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 39 (1961)
Heft: 6

Nachruf: Totentafel
Autor: Haller, R. / Bride, A.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Abbildung bei Fries Ic. sel. T. 35, I entspricht nicht *Leucopaxillus tricolor* aus folgenden Gründen: Verschiedenheit in Hutfarbe und Hutbekleidung sowie Radiärfaserung des Hutes, Lamellenansatz, Form der Stielbasis und Farbe des Stiels sowie Form des Hutrandes. Einzig die Lamellenfarbe stimmt eingermaßen (in Ic. sel. etwas zu dunkel) und die robuste Statur des Pilzes. Die Abbildung divergiert so stark von der Beschreibung in «Hym. Europaei», daß sie als Beweis keine Gültigkeit hat. Man vergleiche beispielsweise Stielbasis und Lamellenansatz mit der ausgezeichneten Photo in Singer and Smith, «A Monograph on the Genus Leucopaxillus Boursier», Plate VI.

Die von Neuhoff angeführten Übereinstimmungsmerkmale erscheinen mir ungenügend, um die behauptete Synonymie zu stützen, obwohl sie im Bereich der Möglichkeit liegt. H. Schwöbel schreibt in seinem Brief, Neuhoff deute die Friessche Farbe «cinereo-lividus» als falb, das heißt Pferdefarbe. Dieser Ansicht kann ich nicht beistimmen. Cinereo deutet einen Grauton an, der übrigens in der Abbildung enthalten ist. Es scheint mir, mit falb werde die Farbe so zurechtgebogen, damit die Art mit der Beschreibung in Einklang gebracht werden kann.

So verdienstvoll die Versuche Neuhoffs, neue Arten auf alte Diagnosen von Fries zurückzuführen, sind – und ich beglückwünsche ihn zu diesem dornenvollen Unternehmen –, glaube ich bestimmt, daß er bei *Tr. compactum* zu weit gegangen ist, das heißt, daß seine Beweisführung ungenügend ist und deshalb vorderhand an *Leucopaxillus tricolor* (Peck) Kühner festgehalten werden muß. Diese Ansicht entspricht übrigens derjenigen aller drei befragten Forscher.

Möglicherweise ist aber damit das letzte Wort nicht gesprochen. Ich hatte durch Herrn Dr. Moser versucht, einen schwedischen Mykologen zu veranlassen, ebenfalls zu der Frage Stellung zu nehmen oder in Schweden zum mindesten nach der Art zu suchen, nachdem Fries den Standort bekanntgibt (ad lacum Maelaren). Leider habe ich bis heute keine diesbezügliche Meinungsäußerung erhalten. Ich hoffe aber immer noch, daß die Schweden an der Lösung dieses Problems mitarbeiten werden.

Herrn Dr. W. Neuhoff möchte ich abschließend um Verzeihung bitten, daß ich ihm in dieser Sache so strikte entgegentrete. Herr H. Schwöbel hat aber in seinem Schreiben an mich festgelegt, daß wenn alle damit einverstanden seien, *L. tricolor* in Zukunft *Leucopaxillus compactus* heißen müsse. Es lag mir daran, zu zeigen, daß lange nicht alle mit seiner Meinung einverstanden sind.

Dr. R. Haller, Studiengruppe Boletus, Aarau

TOTENTAFEL

Georges Métrod

Professeur honoraire, Officier de l'Instruction publique

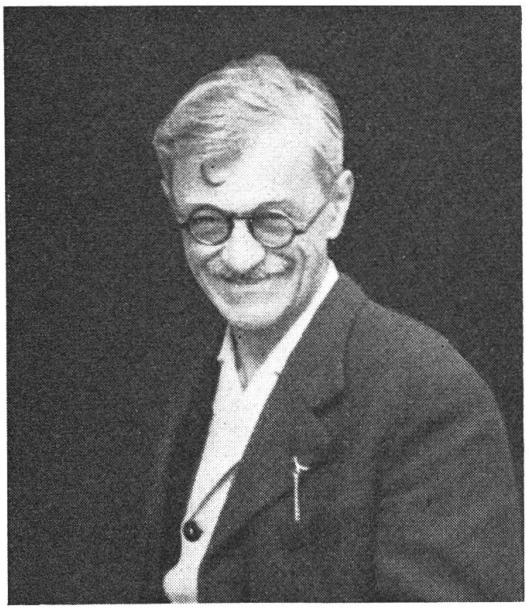
Am 7. April 1961 verschiedi n Champagnole Georges Métrod und wurde am 10. April zu Grabe getragen. Seine Verdienste um die Wissenschaft werden in einem späteren Zeitpunkt im Bulletin de la Société Mycologique de France gewürdigt werden. Uns liegt es ob, im Namen seiner Schweizer Freunde von ihm Abschied zu nehmen und seiner ehrend zu gedenken.

Georges Métrod ist nicht mehr. Seine Hilfsbereitschaft, sein kritischer Geist, seine Aufgeschlossenheit, sein maliziöses Lächeln, seine Treue und Anhänglichkeit gehören der Vergangenheit an. Im Jahre 1948 nahm erstmals eine größere Gruppe deutschschweizerischer Mykologen und Pilzfreunde an der Französischen Session in Lyon teil, nachdem Cuno Furrer das Terrain schon vorher in Montbéliard vorbereitet hatte. Die Anwesenheit der Spitzen der damaligen französischen Mykologie (R. Maire, R. Kühner, Favre, Konrad, Josserand, Gilbert, Imler, Malençon, Maublanc) hatte uns Schweizer stark beeindruckt, und wir hielten uns unter Anführung von Altmeister Emil Imbach mehr im Hintergrund, um zuzuhören und zu beobachten. Georges Métrod fiel das auf, und er hat sich sehr bald in rührender und zuvorkommender Weise der kleinen Schweizer Expedition angenommen. Offenbar stand er uns als Jurasse näher und war uns wesensverwandt. Aus dieser ersten Fühlungsnahme entwickelte sich in den nächsten Jahren zwischen ihm und einer großen Anzahl Schweizer eine echte Freundschaft. Da sein Wohnsitz nur eine gute Autostunde von der Schweizer Grenze entfernt lag, war es ihm möglich, an ungezählten Anlässen unseres Verbandes und deren Sektionen teilzunehmen. So war er der erste ausländische Gast an den Tagungen der Wissenschaftlichen Kommission, anläßlich des Kurses in Sins. Er erschien regelmäßig an den Tagungen in St-Imier, in Ins und war regelmäßiger Gast in Neuenburg und in Aarau. Besonders der Schwarzgraben und die Landschaft der Reuß zogen ihn immer wieder an, und so ist es nicht verwunderlich, daß unter seinen zahlreichen Publikationen eine große Zahl in der Schweiz gefundene Arten betreffen. Daneben war er allen Schweizern, die französische Sessionen besuchten, stets ein hilfsbereiter Berater und Begleiter.

Georges Métrod glänzte nicht. Dazu war er zu bescheiden. Seine großen Kenntnisse und seine äußerst kritische Veranlagung hatten ihn dazu gebracht, auf dem Terrain selten Bestimmungen durchzuführen oder Namen zu nennen. Erst nach gründlichem Studium im Laboratorium und mit dem Mikroskop legte er sich fest. Seine Ansichten waren dann immer gut begründet. Seine Diagnosen waren klar und durch Farbskizzen erhärtet. Seine mykologische Arbeit war in jeder Hinsicht vorbildlich, seinem geraden Charakter entsprechend. Er liebte keine Floskeln, und deshalb waren auch seine Publikationen einfach und beschränkten sich auf das Wesentliche.

Er hat uns Schweizer geliebt und nach seinem Rücktritt aus dem aktiven Schuldienst viele Tage und Wochen in der Schweiz verbracht. Wenn er mit seiner 2 CV erschien, lachend ausstieg, seine alten Bekannten herzlich grüßte und seine Pilzutensilien auspackte, freuten sich alle. Was haben wir zusammen in Neuenburg und in Aarau bei einem Glas Wein für nette Feste gefeiert, und wie wurden wir jeweils in seinem Heim in Champagnole fürstlich empfangen und von ihm und seiner Gattin betreut.

Und nun, lieber Freund, hast Du Abschied von uns genommen. Es ist für uns ein Trost zu wissen, daß Du nicht lange leiden mußtest. Im Alter von über 77 Jahren hast Du nach einem Leben, das Du durch Deine Liebe zur Natur für Dich reich gestaltet hast, für immer die Augen geschlossen. Sei versichert, daß Deine Freunde, denen Du all die Jahre hindurch so viel gegeben hast, in Liebe Deiner gedenken werden. *Dr. R. Haller, Studiengruppe Boletus Aarau*



Le lundi 10 avril 1961, une importante délégation suisse rejoignait à Champagnole dans le Jura les amis et mycologues français pour rendre à Monsieur

Georges Métrod

un dernier hommage d'affection et de reconnaissance.

C'est en quelques heures que notre ami s'est vu terrasser à l'âge de 77 ans par un accident cardiaque implacable. Conscient de ce qui lui arrivait, il s'est éteint calmement et peut-être secrètement heureux de trouver la fin qu'il avait toujours souhaitée.

G. Métrod, privé de ses parents dès sa naissance, fut élevé par sa tante avec un admirable dévouement, mais dans des conditions matérielles fort modestes; il eut l'exemple de l'effort et de l'économie et par la vertu de cet exemple même, il sera toute sa vie un travailleur obstiné n'aimant gaspiller ni son temps ni son argent. Doué par bonheur d'une remarquable intelligence, il conquiert le grade de professeur et enseigne à Champagnole durant 35 années. Par manque de fortune et par suite de la grande guerre, il ne lui a pas été possible d'accéder aux grades supérieurs de l'Université alors qu'il se trouvait parfaitement qualifié par une grande culture mathématique. Excellent professeur, il a laissé un souvenir durable et reconnaissant chez tous ses anciens élèves.

Vers 1920, fatigué par 4 années de guerre, atteint de paludisme, déçu par l'humanité, il se replie sur lui-même et consacre ses loisirs à l'étude de la Botanique puis de la Mycologie. Il vient à ces nouvelles occupations avec un esprit rigoureux de mathématicien, une totale objectivité et nul autre désir que celui de passer agréablement son temps. La Mycologie est alors en plein renouveau avec les travaux de Konrad & Maublanc, Gilbert, Heim, Kuhner ... et G. Métrod séduit, emboite le pas, et il se fait le renom que l'on sait. Son œuvre est tout empreinte de la plus grande probité intellectuelle, elle est précise et personnelle, elle se rapporte à de nombreux genres: Collybia, Marasmius, Tricholoma, Clytocybe, Mycena, Inocybe, etc. ...

De G. Métrod nous n'évoquerons pas sans regrets la silhouette alerte, l'œil pétillant de malice, les réparties parfois fort vives et l'étendue d'un savoir qu'il savait aimablement mettre à la portée de tous.

L'hommage à rendre à sa mémoire ne doit être fait ni de larmes ni de discours et ceux que sa mort frappe plus cruellement doivent savoir cacher leur douleur. Engageons-nous plutôt à conserver et à poursuivre ce que notre ami estimait de meilleur en lui-même: un esprit, une œuvre.

A. Bride